Zeitschrift: Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2003)

Heft: 62

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

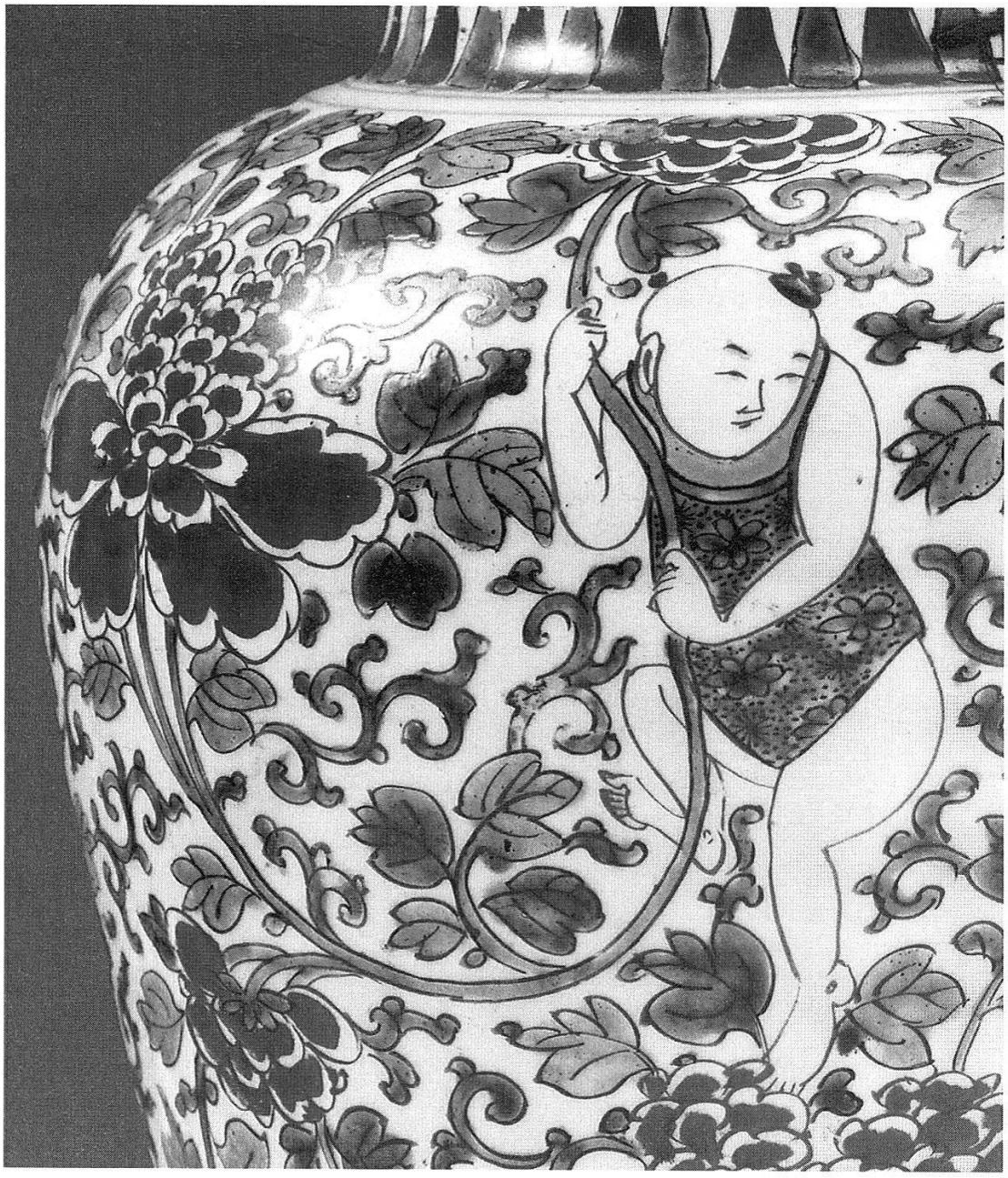
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keramik-Freunde der Schweiz

Bulletin Nr. 62 Oktober 2003



Auf der Titelseite:
Detail eines Deckeltopfes
China, Quing-Dynastie, Epoche Shunzi, 1644 - 1661
Ausstellung Museum Langmatt, Baden

Liebe Keramik-Freunde

Heute dürfen wir Ihnen einen besonders bunten Strauss von keramischen Leckerbissen präsentieren. Das geht vom schweizer Keramiker über russisches Porzellan zu einer bei uns grösstenteils unbekannten Porzellanfabrik in Sachsen, einer thüringischen Manufaktur, über die wir etwas recherchiert und die wir besucht haben bis zu japanischer Satsuma -Keramik und chinesischer Keramik aus 7000 Jahren.

Wir hoffen, dass Sie aus dieser Vielfalt Gewinn ziehen können und wünschen Ihnen einen besinnlichen Herbst und Winter.

Unsere nächsten Veranstaltungen

1. Das Datum für die 58. Jahresversammlung im Jahr 2004 ist noch nicht festgelegt. Wir werden Sie im Frühjahrsbulletin orientieren.

2. Soeben fand vom 3. – 6. Oktober die Herbstreise 2003 nach Lyon und Umgebung statt. Pläne für 2004 werden erst im nächsten Jahr zur Verfügung stehen.

Mit freundlichen Grüssen
Keramik-Freunde der Schweiz
Der Vorstand

DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

Carouge

Im *Musée de Carouge* wird diesen Herbst der 9. Concours International de Céramique – Prix de la ville de Carouge durchgeführt.

Das vorgegebene Thema heisst "la cuillère céramique". Dazu wurden 607 Wettbewerbsarbeiten aus 48 Ländern der ganzen Welt eingereicht. Eine internationale Jury hat 53 Objekte aus 21 Ländern ausgewählt. Am 20. September 2003 werden die drei ausgesetzten Preise vergeben.

Die Präsidentin der Jury, Jeannine de Haller, hat die Hintergründe des Themas "der Löffel" wie folgt verdeutlich:

"La cuillère est l' instrument privilégié des échanges entre la personne et le monde extérieur. C' est par elle que chacun incorpore – met dans son corps – ce monde, pour en tirer à la fois énergie vitale et identité culturelle. (...) De nombreuses expressions populaires en témoignent: "être né avec une cuillère d' argent dans la bouche" pour dire la bonne fortune de quelqu' un, ou "jouer avec la cuillère du Diable" pour dire que l' on risque très gros... On comprend alors que la cuillère ait souvent été comme détournée de son utilité immédiate pour servir d' image ou de support à d' innombrables créations artistiques, et s'échapper ainsi du quotidien pour rejoindre le sacré."

Die Ausstellung der ausgewählten Objekte ist vom 20. September bis 23. November 2003 im Musée de Carouge zu sehen.

Baden

Das *Museum Langmatt*, hervorgegangen aus dem Besitz des Sammlerehepaares Sidney und Jenny Brown, breitet vor uns "7000 Jahre chinesische Keramik" aus. Zu den 140 Objekten chinesischer Keramik der Langmatt inmitten der Wohnausstattung kommt eine Sonderausstellung mit rund neunzig Leihgaben im Obergeschoss, die einen chronologisch breitgefächerten Ueberblick über die Entwicklung der Keramik in China vom Neolithikum bis um 1900 bietet.

Der weit gespannte Bogen der Sonderausstellung beginnt bei den irdenen Gefässen des Neolithikums und der Bronzezeit und setzt sich fort mit den Grabbeigaben der Han- und Tang-Dynastien, die mit ihren Hausmodellen, Hoftieren, mit Reitpferd, Lastkamel und Krieger sowie der Polospielerin und schliesslich den weiss oder dreifarbig glasierten Gefässen eindrückliche Bilder vom damaligen Leben überliefern. Die vom verfeinerten Geschmack der Song-Zeit geprägten Gefässe aus Steinzeug und Porzellan mit ihren raffinierten Farbglasuren wie dem grünlichen Seladon leiten über zu den weiss-blauen sowie farbig bemalten Porzellanen der Ming- und Quing-Dynastien.
Diese Ausstellung dauert bis zum 31. Oktober 2003.

Langenthal

Im Mai dieses Jahres war in der Presse folgende Notiz zu lesen:
Die *Porzellanfabrik Langenthal* ist soeben saniert worden und kommt in tschechischen Besitz. Die Karlsbader Firma Gebrüder Benedikt übernimmt 88 Prozent der Aktien. Die neue Gruppe will im Bereich Gastro-Porzellan eine führende Position aufbauen.

Düsseldorf

Das *Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum* wartet auf mit der Ausstellung "Russisches Porzellan aus Schloss Kuskovo, Moskau - Vom Empire bis zur Avantgarde".

Die Anlage von Schloss Kuskovo wurde nach 1740 von Graf Pjotr Scheremetjev etwas ausserhalb von Moskau als prunkvoller Empfangsort für Gäste errichtet. Seit 1918 ist Kuskovo als Museum zugänglich. Zwanzig Jahre später kam die keramische Sammlung dazu, die eine der besten Sammlungen europäischen Porzellans ist. Die russischen Manufakturerzeugnisse nehmen hier einen sowohl zahlenmässig als auch hinsichtlich der Qualität besonders hervorragenden Platz ein.

1744 wurde die erste Porzellanmanufaktur Russlands in Sankt Petersburg gegründet. Der enorme Repräsentationsanspruch des Zarenhofes – als alleiniger Auftraggeber – förderte ihren schnellen Aufschwung.

Die grosse Blüte der Manufaktur fällt in die Zeit des Spätklassizismus und Empire. Französische Einflüsse sind stilistisch unverkennbar. Es entstanden prunkvolle, vielteilige Services und repräsentative Einzelstücke, die als kaiserliche Geschenke verteilt wurden. Jeder Zar nahm mit seinem Geschmack und seiner Art der Hofetikette Einfluss auf die Gestalt des Porzellans.

Nach der Gründung der ersten privaten Manufaktur Gardner 1766 folgten bald weitere, unter ihnen Batenin, Popov und Safronov. Die kaiserliche Manufaktur war für ihre Produktion Vorbild und Massstab zugleich, wenn auch sie stärker populäre Themen und traditionellere Schmuckelemente verwandten.

Die Oktoberrevolution 1917 bedeutete auch für die Porzellanherstellung einen gewaltigen Einschnitt. Zeitgenössische Künstler wie Malewitsch brachten völlig ungewohnte Gestaltungsweisen abstrakter Kunst ein. 1918 wurde die kaiserliche Manufaktur in St. Petersburg verstaatlicht und versuchte mit ihrer Produktion die hohen Standards der Vergangenheit mit den neuen politischen Ansprüchen zu verknüpfen. Das Porzellan war nicht mehr nur wenigen vorbehalten, sondern sollte allen Käuferschichten zugänglich sein.

Die Ausstellung spiegelt die Vielfalt des russischen Porzellans wider. Anhand der Detailtreue der Dekore wird auch die hohe technische Kunstfertigkeit deutlich. Zu sehen bis 16. November 2003.

In Rahmen der kleinen Ausstellungen zeigt das *Hetjens-Museum* bis 18. Januar 2004 "Japanische Bildwelten – Keramik des 19. Jahrhunderts".

Das Jahr 1868 – die Ablösung des Tokugawa-Shogunats durch Kaiser Meiji – bedeutete für Japan den Beginn einer Umbruchphase, wie es das Land seit der Übernahme von Kultur und Religion vom asiatischen Festland im 6. Jahrhundert nicht mehr erlebt hatte. Ursache war die Oeffnung des Landes für fremde Nationen. Das Land wurde von einer intellektuellen Revolution erfasst, die auch ihre Auswirkungen auf die Künste hatte.

Ebenso wie in Europa entstanden im 19. Jahrhundert auch in der Keramik viele Mischformen, die Tradition mit zeitgenössischer Aesthetik zu verbinden suchten.

Gab es im 18. Jahrhundert einige hundert Keramikwerkstätten, kam es seit 1830 zu einer Vervielfachung, zuerst im Umkreis von Arita und später auch in anderen Gebieten. Die Anzahl der Öfen im Land stieg auf etwa 2000. Ursache war der stetig steigende Export. Bereits 1867 waren auf der Pariser Weltausstellung japanische Arbeiten zu sehen. Die erste offizielle Beteiligung des fernöstlichen Kaiserreiches fand 1873 in Wien statt. Nach Paris 1889 gehörte Japanisches zum Repertoire aller folgenden Weltausstellungen. Die japanische Auffassung von Form und Dekor erregte Aufsehen und führte zur europäischen Modeströmung des Japonismus, einer Vorstufe des Jugendstils.

Bis dahin dominierten Arita (Imari), Nabeshima und Kutani als Inbegriff der japanischen Porzellankunst. Neu in der Meiji-Zeit (1868-1912) war die Keramik aus Satsuma. Satsuma ist ein alter Töpferort des 17. Jahrhunderts, im Süden der Insel Kyushu. Die Erzeugnisse des 19. Jahrhunderts sind in der Regel Steingut, keiner der klassischen keramischen Werkstoffe in Japan, sondern sozusagen eine materielle Übernahme aus dem Okzident während der Meiji-Zeit. Charakteristisch ist ein gelblichweisser Scherben mit mehr oder weniger feinem Craquelé in transparenter Glasur.

Vase, Steingut
Japan, Satsuma um 1890

Der anfänglich zurückhaltende Dekor wurde im 19. Jahrhundert zunehmend ausdrucksstärker. Die auf dem europäischen

Markt verbreitete Exportware im Brokatstil, d.h. rot, blau und grün wurde durch stilistisch beeindruckende Arbeiten mit feiner Malerei in den Hintergrund gedrängt. Bis in die zwanziger Jahre kam allerdings auch weniger qualitätvolle Keramik auf den Markt, die in Europa und auch in Japan als Andenkenware angeboten wurde. In der Bemalung reicht das Repertoire von naturhaft bewegten Jagdszenen über vielteilige Genreszenen bis hin zu einem regelrechten Formenkatalog der japanischen Keramikgeschichte.

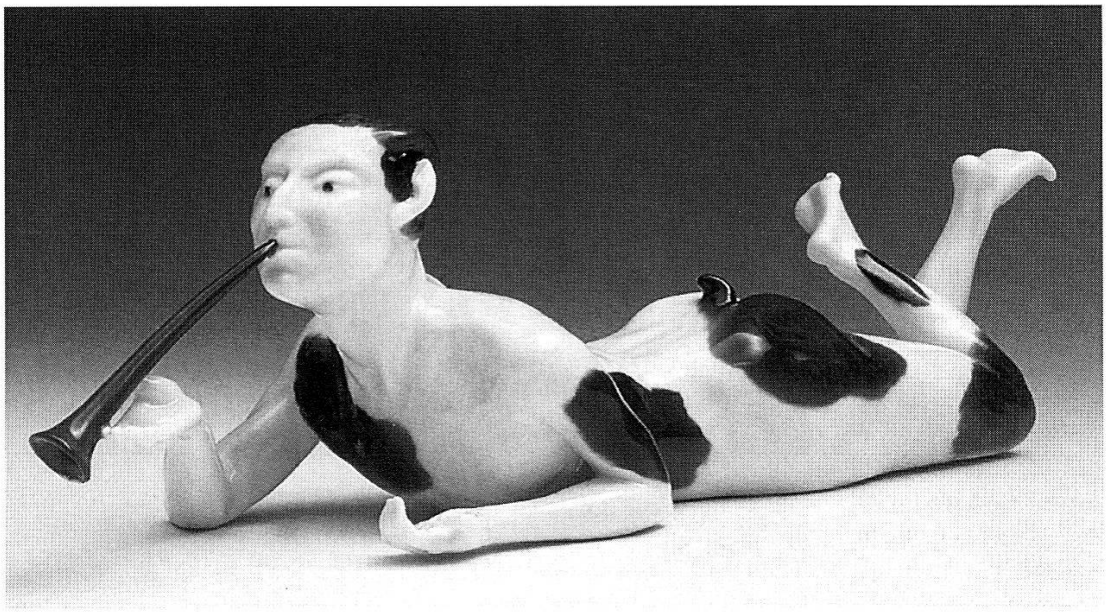
Hohenberg/Eger

Das *Deutsche Porzellanmuseum* präsentiert bis zum 16. November 2003 die Sonderausstellung "Wachgeküsst – Verborgene Schätze der Fraureuther Porzellanfabrik".

Unter dem gleichen Titel ist in den Schriften und Katalogen des Deutschen Porzellanmuseums Band 82, hrsg. von Wilhelm Siemen, die Dissertation zu diesem Thema von Susanne Fraas erschienen. Mit der freundlichen Erlaubnis der Autorin dürfen wir Ihnen eine Zusammenfassung ihrer Arbeit, die unlängst in der Weltkunst erschienen ist, in gekürzter Form vorlegen.

Fraureuth – Eine wiederentdeckte Porzellanmanufaktur

Die *Porzellanfabrik Fraureuth*, heute in Sachsen gelegen wurde 1865/66 als private Manufaktur gegründet. 1926, am Ende der nur 60jährigen Firmengeschichte, konnte sie auf eine äusserst fruchtbare und erfolgreiche Porzellanproduktion zurückblicken. Verantwortlich dafür war das stete Bestreben des Gründervaters Georg Bruno Foedisch und des Initiators der Fraureuther Kunstabteilung, Felix Singer, durch Verpflichtung bester Künstler mit ihren Produkten auf der Höhe der Zeit, modern zu sein, und das zu erschwinglichen Preisen. Noch 1925 zählte Fraureuth mit fast 1600 Beschäftigten zur Spitzengruppe der 465 Porzellanfabriken im Deutsche Reich. Damit war der grösste Wunsch von Georg Bruno Foedisch in Erfüllung gegangen, dessen erklärtes Ziel war, Kunstporzellan herzustellen



Flötenspielender Faun, Darstellung des Tänzers Waslw Nijinskij im Balletteinakter "Der Nachmittag eines Fauns" Porzellan; Fraureuth

und mit Meissen zu konkurrieren. Die Zielgruppen, das Grossbürgertum, die bürgerliche und einfache Bevölkerung, konnte sie mit ihren Produkten überzeugen.

Verkaufspolitisch in erster Linie von Geschmack der bürgerlichen Abnehmerschaft abhängig, prägte diese das stilistische Erscheinungsbild der Produktionspalette. In Form, Dekor und Qualität folgte die Firma dem Vorbild der früheren Manufakturen. Wie diese griff sie zunächst auf die historischen Stile zurück. Zahlreich waren insbesondere die Gefässformen des „zweiten Rokoko". Es gab kaum einen Gegenstand, der nicht in Fraureuth gefertigt wurde. Von der Medaille, dem Wasserbecken, der Streichholzdose, dem Türschild, Grabstein oder Weihwasserbecken bis zum Küchengerät, der Kaffeemaschine, dem Teigrädchen oder Fleischklopfer, den Servicen und Zierartikeln, der Rokokouhr oder der Kleinplastik als krönender Schmuck eines Tischaufsatzes blieb kein Kundenwunsch offen. Aufwendig gestaltete, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämierte Luxusservice und Zierartikel mit figürlichen Applikationen und detaillierten Landschaftsmalereien ergänzten eine grosse Zahl sparsam dekorierter, preiswerter Gebrauchs- und Haushaltsporzellane.

Mokkadejeuner
Porzellan , H. (Kanne) 24 cm; Fraureuth 1909/1910

Ab 1914 trat die zweite für die Geschichte der Fraureuther Porzellanfabrik prägende Persönlichkeit in Erscheinung, Felix Singer, ein Berliner Kaufmann. Als Initiator der 1915 gegründeten Fraureuther Kunstabteilung sorgte er für den hohen Bekanntheitsgrad, den die Fraureuther Erzeugnisse insbesondere in den Jahren zwischen 1918 und 1925 erwarben.

Produziert wurde nun an vier Standorten. Im Stammwerk in Fraureuth, der Abteilung I, verblieben die Weissfertigung von Porzellangeschirren und die Dekorationsabteilung für schlichte Buntdrucke und Staffagedekore. In der ehemaligen Porzellanmanufaktur Wallendorf, der Abteilung II, befand sich ab 1919 der Sitz der Fraureuther Kunstabteilung, die auf die Fertigung von Zierartikeln und Figuren spezialisiert war. In Lichte, der Abteilung III, übertrugen hochqualifizierte Porzellanmaler mindestens 153 unterschiedliche Galerievorbilder auf Porzellanplatten. Diese in Serienproduktion gefertigten Bildplatten machten Gemälde breiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich. In Dresden, dem Sitz der Abteilung IV, war ein weiterer künstlerisch anspruchsvoller Malereibetrieb u.a. auf Blumen-, Obst-, Vogel-, Landschafts- und Watteaumalerei spezialisiert. Zwischen 1915 und 1926 entstanden in der Fraureuther Kunstabteilung über 600 Zierartikel und figürliche Modelle in unzähligen Dekorvarianten.

Wohl spätestens ab 1918 schmückten bei einer "Würfeldose mit Panflöte spielendem Faun" figürliche Plastiken die Ziergefässe der Fraureuther Kunstabteilung. Zahlreiche Kleinplastiken waren in ihrem ursprünglichen Entwurf als figürliche Staffage eines Zierartikels gedacht. Ein

Dose mit Amorette
Porzellan, H 21 cm, Fraureuth, 1920

auf einem Delphin reitendes Kind wird 1920 als "Dose mit Delphin und Putte" erstmals in der Kunstabteilung vorgestellt. 1923 findet sich das gleiche Modell ohne Dose, frei stehend ohne jeglichen Sockel, als Einzelfigur im Angebot.
Im Vergleich der Erzeugnisse der Fraureuther Kunstabteilung mit der Kleinplastik anderer Produzenten zeigen sich sowohl qualitative Schwächen als auch künstlerische Höhepunkte und Souveränität im Umgang mit dem Medium Porzellan. Kunsthistorisch betrachtet belegen sie den Wechsel der Stilformen von Historismus, der Wende zum Jugendstil bis hin zur Übernahme von Gestaltungselementen der Kunst der 20er Jahre.

Neben Mode- und Kostümfiguren dokumentierten die Kleinplastiken die traditionellen Tanzformen, den höfischen Tanz und das klassische Ballett, und zeigen die Begeisterung für den facettenreichen Stil des spontanen Tanzes und die Gebärde des Ausdruckstanzes.

Symbolfiguren des zeitgenössischen Tanztheaters wie Waslaw Nijinskij, Anna Pawlowa, Isadora Duncan und andere sind in charakteristischen Tanzposen und Mimik in Fraureuther Porzellan gebannt.

Waslaw Nijinskij wurde in seinem als skandalös empfundenen Auftritt in der Rolle als Titelfigur des Balletteinakters "Der Nachmittag eines Fauns" von Claude Debussy in dem von Leon Bakst für diese Aufführung entworfenen gefleckten, den Körper wie eine zweite Haut umspannenden Originalkostüm porträtiert. Für einen Skandal sorgte die ziemlich unverblümt dargestellte Erotik.

Götter, Mythen und Sagen, aber auch Märchenfiguren wie die ungewöhnliche Darstellung eines Frauenaktes auf einem Einhorn stehen neben eigenwilligen Porzellanfiguren wie der als "Eitelkeit" betitelten Mensch-Tiergruppe. Gezeigt wird ein stilisierter Pfau, teilweise mit verbundenen Augen, auf dessen Rücken im Damensitz eine elegante Reiterin Platz genommen hat, die sich in einem Spiegel betrachtet.

Dass dieses Unternehmen trotz bester Voraussetzungen im Januar 1926 scheiterte, muss einer Reihe unglücklicher Umstände zugeschrieben werden. Es waren vor allem technische, finanzielle, aber auch gravierende interne personalspezifische Probleme und nicht zuletzt der zögerliche Anschluss an die Stiltendenzen der 20er Jahre, die dazu führten, dass die Fraureuther Porzellanfabrik den Erfordernissen der neuen Zeit nicht mehr gerecht werden konnte.

Heidelberg

Vorbericht zur Porzellanauktion "Sammlung Bruno Sandner" am 18. Oktober 2003 bei Metz in Heidelberg

Die inzwischen traditionelle Porzellanauktion bei Metz in Heidelberg bietet im Herbst dieses Jahres einen besonderen Leckerbissen für Sammler und Kenner: die aussergewöhnliche und bedeutende Sammlung an Höchster Porzellanen und Fayencen des 18. bis 20. Jhs. von Bruno Sandner. Die Sammlung bietet einen repräsentativen Querschnitt der wichtigsten Modelleure und Maler des 18. Jahrhunderts und eine Kollektion an Ausformungen des 19. bis 20. Jahrhunderts nach den Höchster Originalformen. Viele Objekte sind noch mit den Originaletiketten der Ausstellung "Höchster Porzellan aus drei Jahrhunderten" in der Jahrhunderthalle 1984/85 sowie des Vorbesitzers bzw. des Kunsthändlers oder Auktionshauses versehen, so dass auch deren Provenienz nachweisbar ist. Sandners Sammelinteresse galt aber auch anderen Manufakturen wie Ludwigsburg, Frankenthal und Fürstenberg, in denen teilweise die gleichen Darstellungen ausmodelliert wurden; ein Sacherverhalt, der aus der Tatsache resultiert, dass Modelleure ihre Modelle beim Wechsel an einen neuen Arbeitsplatz mitnahmen. Auch im Bereich der Fayencen galt Sandners Interesse nicht nur Höchst, sondern auch Flörsheim, Frankfurt, Hanau und Kelsterbach.

Die Porzellanmaler Johann Melchior Schöllhammer und Andreas Philipp Oettner arbeiteten unter der Leitung von Johann Heinrich Maas in den Jahren um 1763 bis 1766 in Höchst. Von Schöllhammer wurde eine Kanne und eine Tasse mit purpurnem Streifendekor und bunten

Landschaften bemalt, um 1763 (Schätzpreis EUR 1'300.- bzw. 120.-) und von Oettner mehrere Tassen mit Untertassen mit Rokokofiguren und Chinesen (Schätzpreis EUR 180.- bis 800.-). Oettner bemalte auch eine in Frankenthal ausgeformte Tabatière mit dem Bildnis einer Dame, 1759 (Schätzpreis EUR 8'500.-) und ein Wiener Tablett mit bunter Uferlandschaft, Burgansicht und Segelbooten, um 1780 (Schätzpreis EUR 1'500.-).

Nach der Umwandlung in eine Art Akiengesellschaft seit 1764 waren andere namhafte Künstler für Höchst tätig, deren Arbeiten angeboten werden wie eine kleine Terrine mit Platte, bunt bemalt mit Bauern in Landschaft von Johann Heinrich Usinger, 1775-80 (Schätzpreis EUR 1'800.-) oder zwei bedeutende Wandteller, ebenfalls von Usinger bemalt mit antiken Szenen nach Wandbildern aus Pompej und Herculaneum, nach 1782 (Schätzpreis je EUR 800.-). Ein Teesolitär, 1771-73, wurde von Louis Viktor Gerverot mit seinen charakteristischen "indianischen Vögeln" bemalt (Schätzpreis EUR 6'000.-).

Von 1765 bis 1779 arbeitete einer der wichtigsten Modelleure, Johann Peter Melchior für Höchst, ein Zeitraum, der quasi mit der Hauptphase gleichgesetzt werden kann. Melchiors Figuren sind zahlreich auf dieser Auktion vertreten: als frühe Figuren das "Fangspiel", vor 1770 (Schätzpreis je EUR 1'800.-) und "Erschrockenes Mädchen", vor 1770 (Schätzpreis EUR 1'000.-), es folgen "Allegorie der Künste und Wissenschaften", um 1770 (Schätzpreis EUR 4'000.-), Das geschmückte Lämmchen", um 1770 (Schätzpreis EUR 3'000.-), "Der kleine Küfer" und "Der kleine Schmied", jeweils in zwei Ausführungen, um 1770 (Schätzpreis je EUR 650.-), "Sultan und Sultanin", 1770 (Schätzpreis EUR 7'000.-), "Der gestörte Schlummer", nach 1770 (Schätzpreis EUR 3'000.-), "Ziegenmelkerin", nach 1770 (Schätzpreis EUR 2'400.-), ein Paar bedeutende Sphinxen, um 1775 (Schätzpreis EUR 2'800.-) oder "Als Türken maskierte Kinder", 1770-75 (Schätzpreis je EUR 1'300.-) – ein Modell, das auch in Feinsteinzeug aus Höchst-Damm, 1850, angeboten wird (Schätzpreis EUR 1'000.-) – um nur wenige des grossen "Melchior-Angebotes" zu nennen. Highlight der Auktion wird aber sicherlich Melchiors Tuschzeichnung "Die drei Grazien" werden, signiert und 1785 datiert (Schätzpreis EUR 1'000.-).

Neben Melchior sind auch Figuren anderer Höchster Modelleure im Angebot vertreten wie etwa ein "Marsyas" von Johann Gottfried Becker,

um 1750-56 (Schätzpreis EUR 850.-) oder ein "Poseidon" ebenfalls von J.G. Becker, 1750-56 (Schätzpreis EUR 4'000.-), "Der galante Gärtner" von Simon Feilner, gegen 1753 (Schätzpreis EUR 3'800.-), div. Musikanten von Laurentius Russinger, Modelleur im Rokokostil, um 1760 (Schätzpreis je EUR 1'400.-) oder die "Gruppe des Handels" von Carl Ries, nach 1780 (Schätzpreis EUR 2'400.-).

Aus Schrezheim stammen zwei Stücke, die in der älteren Forschungsliteratur noch Höchst zugewiesen werden: eine von J.A. Bechdolff mit Blumen und galantem Paar bemalte Tabatière, 1762 (Schätzpreis EUR 13'000.-) und die ebenfalls von J.A. Bechdolff mit Rocaillen und Putten exzellent bemalte Kanne, 1762 (Schätzpreis EUR 13'000.-).

Des weiteren werden Porzellane, Majoliken und Fayencen aus folgenden Manufakturen versteigert: Ansbach, Berlin, Berlin-Wegely, Closter Veilsdorf, Flörsheim, Frankenthal, Frankfurt, Fulda, Fürstenberg, Gera, Gotha, Hanau, Höchst, Höchst-Damm, Kelsterbach, Limbach, Ludwigsburg, Meissen, Niderviller, Nymphenburg, Offenbach, Rauenstein, Rosenthal, Rozenburg, Rudolstadt, Schrezheim, Strassburg, weitere Thüringer Manufakturen, Volkstedt, Wallendorf, Wien, Würzburg, Zürich, uvm.

Die Sammlung Bruno Sandner wurde in der Höchster Porzellan-Manufaktur und in der Commerzbank Mainz ausgestellt. Hierzu erschien ein Begleitkatalog (EUR 7.-), in dem ausgewählte Stücke der Sammlung farbig abgebildet sind. Der wissenschaftlich bearbeitete und vollständig farbig illustrierte Auktionskatalog (EUR 25.- Inland) erscheint wieder in Buchform und ist im Internet abrufbar.

Vorbesichtigung:
Mo., 13.10. bis Fr., 17.10, jeweils von 10.00 bis 18.30 Uhr,
Sa., 18.10. von 9.00 bis 11.00 Uhr.

Antiquitäten Metz GmbH – Kunstauktionen
Friedrich-Ebert-Anlage 5
69117 Heidelberg
Mail: metz-auktion@t-online.de
www.metz-auktion.de

DAS PORTRAIT

Wenn Keramik und Klassizismus sich vereinen. Zu Besuch beim Keramiker Peter Kühnis-Dietz.

Die Billigreiseangebote machen heutzutage vieles möglich. Da liegen für manche ferienhungrige Zeitgenossen die Karibik oder Mauritius usw. näher als verschiedene Trouvaillen in eigenen Land. Die volkskulturelle und landschaftliche Vielfalt und Schönheit hiezulande wird leider vielfach verkannt und zu gering geschätzt. Der Keramiker Peter Kühnis-Dietz hat sich zum Beispiel in einem Flecken Schweiz niedergelassen, von dem der Schweizer Kunstführer folgendes zu berichten weiss:

„Schöne rechteckige Anlage mit Kirche und schlichten Biedermeierhäusern unter niederen Walmdächern". Im Jahr 1838 war das appenzellische Dorf Heiden, von dem hier die Rede ist, einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Dem Zeitgeist entsprechend war Heiden im Klassizismus oder genauer in dessen ländlicher Abwandlung, dem Biedermeier, neu aufgebaut worden. Der Keramiker Peter Kühnis-Dietz ist ursprünglich ein Rheintaler aus Altstätten. Er besuchte die Kunstgewerbeschule in St. Gallen, um anschliessend bei Altmeister Max Zwissler in Boltshausen/TG das Töpferhandwerk von der Pike auf zu erlernen. Nach einem Gastspiel im sanktgallischen Wil liess er sich familiär bedingt im Jahr 1991 im appenzellischen Heiden hoch über dem Bodensee nieder (seine Ehefrau stammt von dort).

Die neue Wirkstätte des Keramikers hat weder direkt noch indirekt etwas mit einer anderen wichtigen historischen Begebenheit zu tun – diese soll hier trotzdem exkursorisch erwähnt werden: Im Sommer des Jahres 1887 traf mehr oder weniger mittellos ein hagerer Mann mit langem weissen Bart direkt aus Genf anreisend in Heiden ein. Sein „Exil" hatte er möglichst weit weg vom „patrizischen" und calvinistischen Genf gewählt. Er hatte nicht einmal die Absicht sein gebrochenes Deutsch zu verbessern, und er war auf die wenigen sprachkundigen Heidener angewiesen, die ihm auch ermöglichten, die letzten 18 Jahre seines Lebens und Wirkens hier zu verbringen – es handelt sich um den nachmaligen Friedensnobelpreisträger und Begründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant (1828-1910).

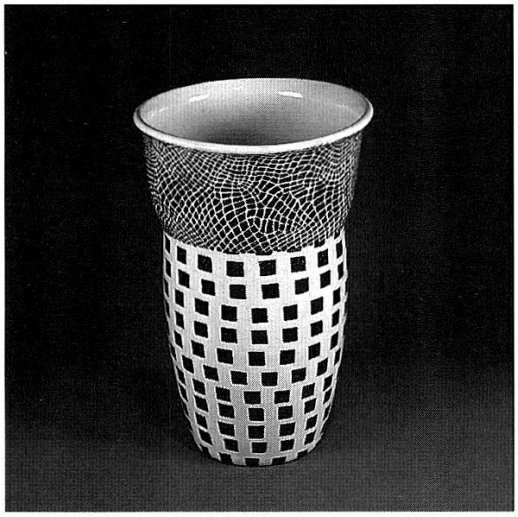
Der Uebergang von ländlicher Weltgeschichte zum archaischen Töpferhandwerk fällt dem Heidenbesucher nicht schwer. Der stilvolle Ausstellungsraum des Keramikers Kühnis ist der Werkstätte benachbart –

und dem neuen Brennofen steht anfangs September der erste Brand gerade bevor. Peter Kühnis-Dietz gehört wohl zu den stilleren Keramikkunstschaffenden der Schweizer Szene. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er bekannt als Preisträger des Spezialpreises für Glasur und Oberflächengestaltung anlässlich der leider wohl letztmaligen Keramik-Biennale 2000 in Luzern.

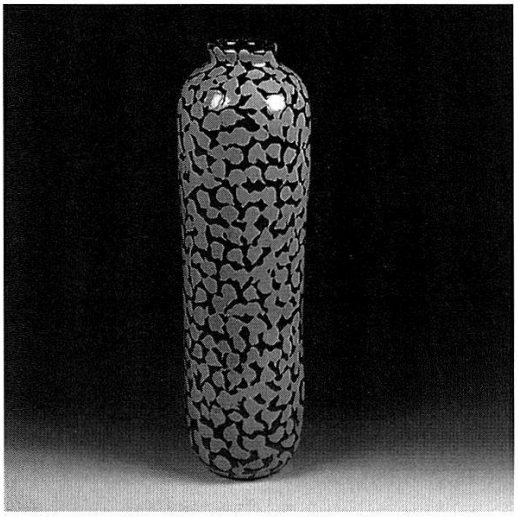
Im Nachgang zu dem bedeutenden Keramikereignis in Luzern hat Peter Kühnis verschiedentlich sein grosses Können in schweizerischen Galerien präsentiert – wir denken etwa an die Werkstattausstellung bei Max Zwissler in Boltshausen, an die Ausstellungen in Oensingen (Schachen Galerie und Keramikkunsttage) oder an die Austellung in der Kreuzlinger Galerie Objekta. Ein weiterer Höhepunkt des Schaffens von Peter Kühnis-Dietz war der Erhalt des Preises der Jury der 6. Internationalen Keramikbiennale in Kairo. Das hier abgebildete über 70 cm hohe Gefäss ist seither in Aegypten zu bewundern.

Der Keramiker Kühnis konzentriert sich in seiner keramischen Arbeit auf die Herstellung von Gefäss-Unikaten, also Schalen und Hohlgefässen – und mit Vorliebe auf grosse bis sehr grosse Stücke. Die Unikate entstehen ausschliesslich auf der Drehscheibe, die Haltung des Künstlers ist dabei eine meditative, um die natürliche Entstehung der Formen nicht zu beeinträchtigen oder gar zu blockieren. Nach dem vorsichtigen Trocknen des fertig gedrehten Gefässes folgt der Rohbrand, in welchem der Ton eine erste Festigkeit erhält, welche für die nachfolgende Glasur von Wichtigkeit ist. In einem ersten Arbeitsgang wird eine farbige Grundglasur auf die gesamte Oberfläche aufgetragen. Dann folgt ein Teil des Dekors, welches mit einem Abdeckmedium auf die trockene Grundglasur gemalt wird. In der Folge wird die nächste Glasurschicht mit Pinsel oder Spritzpistole auf die nicht abgedeckten Bereiche aufgebracht. Je nach Komplexität des Dekors folgen weitere Abdeck- und Glasurschichten. Nachdem die letzte Glasurschicht getrocknet ist, wird das Gefäss zum zweiten Mal gebrannt – und zwar bei einer Temperatur von 1250 Grad. Das fertige und hoffentlich gelungene Unikat verlässt nach zwei Tagen den Brennofen. Arbeit ist das halbe Leben sagt man.

Für Keramikkunstschaffende ist die Arbeit oft mehr als das halbe Leben. Und oft ist sie gar nicht erheiternd, die Arbeit mit „diesem Material" – manches Mal aber vermag sie zu faszinieren, weckt tiefe Gefühle und ist Belohnung für ausgestandene „Trockenzeiten".



Peter Kühnis-Dietz, Grosses Gefäss, Steinzeug, H 58.5 cm



Peter Kühnis-Dietz, Gefäss, Steinzeug, H 71.5 cm

Max und Ruth Künzi, Schachen Galerie, Oensingen

FORUM

Eine Reise hat uns im Frühjahr nach Ilmenau geführt, wohin das „Forum für lebendige Jagdkultur" zu einem Symposium gerufen hatte. Ilmenau ist ein geschichtsträchtiger Ort. Das damals kleine Städtchen gehörte im 18. Jahrhundert zum Herzogtum Sachsen-Weimar.

Herzog Carl August war bei einer Begegnung mit Goethe so von dessen Genius beeindruckt, dass er ihn 1775 an den Hof von Weimar berief. Schon 1776 war Goethe in amtlicher Funktion zum erstenmal in Ilmenau. Er hatte seine Wohnung im Amtshaus, aber auch das höher gelegene Jagdhaus Gabelbach, 1783 als spätbarocker Holzbau vom Landesherrn errichtet, diente ihm später mit eigenen Räumen oft als Aufenthalt mitten im Thüringer Wald, dessen Landschaft ihn bezauberte, ihn zu einigen seiner schönsten lyrischen Gedichte anregte und – ihm Gelegenheit zur Jagd gab.

Als Weimarer Minister nahm Goethe auch am Geschick der Ilmenauer Porzellanmanufaktur Anteil. Am 5. Juli 1782 sandte er eine von ihm selbst bemalte Porzellantasse an Frau von Stein und bemerkte im Begleitbrief, er wünschte "... die Masse wäre eine bessere"!

Das war für uns Anlass genug, diesem Porzellan etwas nachzuspüren.

Schon im 16. Jahrhundert war Thüringen bekannt durch seine Glashütten. Der schier unermessliche Holzvorrat des Landes liess hier die Glasindustrie zu einem volkswirtschaftlich überaus bedeutenden Produktionszweig werden. Andererseits hatte Thüringen auch eine Reihe von Fayencemanufakturen, deren Blütezeit ausnahmslos in die wenigen Jahrzehnte bis 1750/60 fällt.

Diese beiden Berufszweige begünstigten das Entstehen von Thüringer Porzellanmanufakturen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Glasmeister wussten den Porzellanlaboranten wertvolle Hinweise hinsichtlich der Rohstoffvorkommen, der Massezusammensetzung, der Zubereitung der Glasuren und der Scharffeuermalerei zu geben. Auch die technische Einrichtung der Porzellanmanufakturen, zum Beispiel die Anlage der Brennöfen, ist von der heimischen Glas- und Fayencefabrikation massgeblich beeinflusst worden.

In den Jahren von 1760 bis 1783 entstanden in Thüringen neun Porzellanmanufakturen, deren Erzeugnisse gerade heute wieder grosse Beachtung finden. Interessant ist, dass tatsächlich an zwei verschiedenen Orten im Thüringer Wald das Geheimnis der Porzellanherstellung ohne Mithilfe fremden Arkanisten „nacherfunden" wurde. 1760 gelang dies Georg Heinrich Macheleid in Sitzendorf; der kleine Betrieb wurde zwei Jahre später nach Volkstedt verlegt. Johann Gotthelf Greiner vermochte 1761 wirkliches Porzellan herzustellen, 1763 kaufte er das Rittergut Wallendorf und errichtete dort eine Manufaktur.

Alle Thüringer Porzellanmanufakturen waren bürgerliche Unternehmen mit Ausnahme von Kloster Veilsdorf, wo der Prinz von Hildburghausen einen ausgewiesenen Arkanisten mit der Errichtung einer Manufaktur beauftragte.

In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts hatte der ehrgeizige und stets geldbedürftige Weimarer Herzog Ernst August den Plan, eine „veritable japanische" Porzellanfabrik in Ilmenau zu errichten. Die durchgeführten Versuchsbrände hatten jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Erst 1777 erwarb der in der Porzellanherstellung bewanderte Christian Zacharias Gräbner vom Weimarer Herzog Carl August ein Privileg zur Gründung einer Manufaktur in Ilmenau. Trotzdem die Gräbner gewährten Bedingungen ausserordentlich günstig waren, befand sich dieser in ständigen

Geldsorgen. Seine Schulden an die herzogliche Kammer wuchsen bis auf fast 10'000 Taler. Bei der 1780 angeordneten Versteigerung erwarb die herzogliche Kammer die Fabrik für 6'000 Taler.

Im Juli 1786 wurde die Fabrik an Gotthelf Greiner verpachtet. 1792 folgte ihm als neuer Pächter Christian Nonne. 1814 erwarb dieser zusammen mit seinem Schwiegersohn Ernst Karl Rösch die Fabrik käuflich. Unter Nonne und Rösch florierte der Betrieb und gehörte zu den wichtigsten Unternehmen in der Stadt. Ihren Nachfolgern war es nicht mehr möglich, die Geschäfte so erfolgreich fortzusetzen.

Hier sei einiges zur bisherigen Betriebsgrösse und zu den Porzellanen gesagt. Im Jahre 1786 hatte die Fabrik 33 Beschäftigte. Deren Zahl wuchs unter Nonne und Rösch zum Anfang des 19. Jahrhunderts auf etwa 100 an, sank dann aber wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die alte Grösse. In der Anfangszeit wurden vor allem "Caffee- und Thee-Geschirre" gefertigt, darunter auch mit dem heute noch beliebten Strohblumenmuster, ausserdem diverse Gebrauchsgegenstände wie Fingerhüte, Schreibzeuge und Pfeiffenköpfe sowie Porzellanfiguren. Eine Besonderheit stellen die um 1800 in der Fabrik entstandenen Biskuitreliefs dar. Für die blau-weissen Medaillons mit vorzugsweise antiken Motiven diente offenbar die Jasper-Ware der englischen Wedgwood-Manufaktur als Vorbild. In der Zeit des Empire wurden Kaffeeservice mit Vedoutenmalerei und Porträt-Tassen hergestellt.

Kanne, Porzellan, H 14,4 cm
Ilmenau, um 1800

Kaffeekanne, Porzellan, H 14,4 cm
Ilmenau, nach 1820

1871 erfolgte die Umwandlung in die „Ilmenauer Porzellanfabrik A.G". Der Betrieb nahm einen gewaltigen Aufschwung. Bis 1896 war die Beschäftigtenzahl auf 479 gestiegen. In der Grössenordnung blieb sie bis 1973; in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Lage schwankte die Zahl zwischen 300 bis 500 Beschäftigten. Ende des 19. Jahrhunderts lagen die Absatzgebiete hauptsächlich in England und Amerika.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges wirkte sich katastrophal auf den Betrieb aus, da der Export sowohl in die feindlichen als auch in die neutralen Länder blockiert war. Ab 1916 verbesserte sich die Auftragslage wieder. Die Betriebsbilanz blieb über die Zeit der Inflation hinweg bis 1929 positiv. Durch den Beginn der Weltwirtschaftskrise sank der Umsatz im Folgejahr um 50% um bis 1932 auf 13,4% des Jahresumsatzes von 1928 zurückzugehen.

Der Ausweg wurde in der Umstellung der Kollektion von billigen Exportporzellanen auf Qualitätsporzellan gesucht. 1934 kam ein neuer Betriebsdirektor aus Meissen zum Zuge. Im gleichen Jahr erhielt die Fabrik den klangvollen Markennamen „Graf von Henneberg" und konnte ab 1936 wieder mit Gewinn arbeiten. Zur Spezialität wurden Porzellane mit kobaltblauem Dekor und reicher Vergoldung.

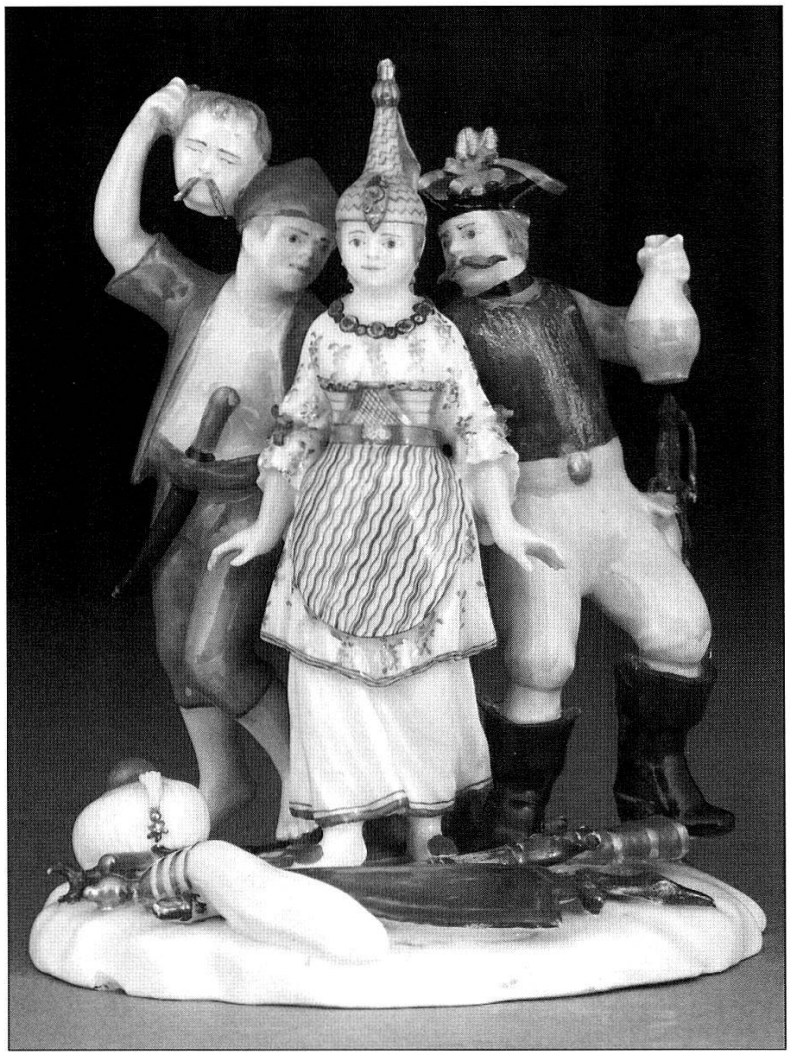
In der Nachkriegsjahren produzierte die Ilmenauer Porzellanfabrik fast ausschliesslich für Reparationsleistungen an die Sowjetunion. Durch deren Besatzungsmacht war 1945 die Beschlagnahme sämtlicher Vermögenswerte der Aktiengesellschaft verfügt worden. 1948 wurde die Fabrik enteignet. Nunmehr hiess dieser Betrieb VEB Porzellanwerk „Graf von Henneberg". Das Sortiment bestand wie schon vor dem Krieg im wesentlichen aus Haushaltporzellanen – oft sehr reich dekoriert. Mit mehr als 1'700 Beschäftigten im Jahr 1990 gehörte der Betrieb zu den grössten Porzellanherstellern in der ehemaligen DDR.

Seit 1991 ist der Betrieb wieder in privaten Händen. Mit fast 400 Arbeitsplätzen war er einer der grössten Arbeitgeber in der Region. In Ilmenau befragten wir den Taxifahrer, wo nun eigentlich die Porzellanfabrik zu finden sei. Seine Antwort war ernüchternd: vor zwei Jahren sei die Fabrik an einen Iraner verkauft worden, der sie innert Kürze völlig ruiniert habe. Heute existiert sie nicht mehr.

Sic transit gloria mundi – so endete eine 225jährige Erfolgsgeschichte.

F. Felber-Dätwyler

CHRISTIE'S



Porzellangruppe, eine
Kriegsszene darstellend
Zürich um 1770

Schätzung: £6,000–10,000
(EUR 9,400–15,700)

British and Continental Ceramics

Auktion
London
8. Dezember 2003

Vorbesichtigung
4., 5. und 7. Dezember

Anfragen
Adèle Zahn
azahn@christies.com
Tel: +41 (0)1 268 10 16

Kataloge
Tel: +41 (0)1 268 10 10

London
8 King Street
St. James's
London SW1Y 6QT

Kataloge und Gebote online
unter **christies.com**

AUSSTELLUNGEN UND MUSEEN

Baden

Das *Museum Langmatt*, Römerstrasse 30, zeigt bis 31. Oktober 2003 die Ausstellung "7000 Jahre chinesische Keramik".
Dazu erschien eine illustrierte Wegleitung mit einem Abriss der Geschichte der chinesischen Keramik (72 Seiten).
(siehe: „Die neuesten Nachrichten"...)

Geöffnet:	Dienstag - Freitag	14.00 - 17.00 Uhr
	Samstag / Sonntag	11.00 - 17.00 Uhr

Carouge

Das *Musée de Carouge*, Place de la Sardaigne 20, zeigt vom 20. September bis 23. November 2003 die von der Jury ausgewählten Werke des Internationalen Keramik-Wettbewerbes 2003, der das Thema „La cuillère céramique" als Aufgabe gestellt hat. Katalog mit Farbabbildungen aller ausgestellten Objekte. (siehe „Die neuesten Nachrichten"...)

Geöffnet:	täglich ausser Montag	14.00 - 18.00 Uhr

Herrliberg

Vogtei: Paul und Maja von Rotz. Vom 8. bis 19. Oktober 2003

Geöffnet :	Mittwoch - Freitag	18.00 - 21.00 Uhr
	Samstag / Sonntag	10.30 - 16.00 Uhr

Zur Ausstellung erscheint das reich illustrierte Buch „ Paul und Maja von Rotz" mit je einer Würdigung des Werks der beiden Künstler. Texte von Peter Killer (über den Maler Paul von Rotz) und von Rudolf Schnyder (über das Werk der Keramikerin Maja von Rotz-Kammer)

Ligornetto

Museo Vela: Petra Weiss, Racconto di forme e di colori. Vom 7. September bis 16 November 2003.
Das Werk der bedeutenden Tessiner Keramikerin Petra Weiss ist noch nie so umfassend präsentiert worden wie nun in Ligornetto. Eine wunderschöne Ausstellung, welche die Reise ins Tessin lohnt! Zur Ausstel-

lung erschien ein reich bebilderter Katalog mit Texten von John Dimond, Gianna A. Mina Zeni, Rudolf Schnyder und Ludmila Vachtova.

Lützelflüh
Kulturmühle: Ulrich Schmutz. Vom 15. bis 30. November 2003.
Zur Ausstellung erscheint das mit vielen Abbildungen ausgestattete Buch „Der Töpfer Ueli Schmutz", der im vergangenen Jahr seinen siebzigsten Geburtstag feiern konnte. Die Autoren des Buches sind Alfred Schneider und Rudolf Schnyder mit Beiträgen von Ernst Laur, Volker Ellwanger und Jean-Claude von Gunten.

Martigny
Vom 11. bis 16. November 2003 findet in der *Fondation Pierre Gianadda* der „Elfte Schweizer und internationale Salon der Porzellan- und Glasmaler" statt. Veranstalter ist die Verbindung der Porzellanmalkünstler, Neuchâtel.
2 – 3000 handbemalte Porzellan-, Fayence- und Glasartikel werden von ca. 100 anwesenden Künstlern vorgestellt. Die ausgestellten Objekte können gekauft und mitgenommen werden.

Geöffnet:	täglich	10.00 - 17.00 Uhr
	Sonntags	10.00 - 16.00 Uhr

Oensingen
Unter dem Motto „Rück- und Ausblick" stellt die *Schachen Galerie*, Schachenstrasse 21, vom 16. November bis 14. Dezember 2003 eine Keramik - Ausstellung zusammen.

Geöffnet:	Donnerstag - Freitag	18.00 - 21.00 Uhr
	Samstag und Sonntag	11.00 - 16.00 Uhr

Zürich
Das *Museum Bellerive*, Höschgasse 3, präsentiert vom 9. Oktober 2003 bis 4. Januar 2004 die Ausstellung "Künstlerkeramik des 20. Jahrhunderts – von Picasso bis Penck". Sie zeigt Keramik von Künstlern, die in erster Linie für ihr malerisches Werk bekannt sind, aber auch im keramischen Bereich ein bedeutsames Schaffen aufzuweisen haben.

Einem grösseren Publikum bekannt sind die Keramiken Pablo Picassos. Weniger bekannt hingegen dürfte selbst Kennern der modernen und zeitgenössischen Kunst sein, dass die Anzahl jener Künstler, die nicht nur in der Malerei, sondern auch in der Keramik Aussergewöhnliches hervorgebracht haben, nicht unbeträchtlich ist. Fernand Léger und Georges Braque, Jean Cocteau und Marc Chagall versahen Teller, Platten und Vasen mit teils abstrakten, teils naturalistischen Motiven. Joan Miró integrierte oftmals Kieselsteine oder andere Fundstücke in die Tonerde und schuf so archaisch anmutende Plastiken. Besonders bemerkenswert sind die Keramiken Lucio Fontanas, dessen "Verletzungen" der Leinwand durch Schnitte sich gut auf das Material des Tons übertragen liessen.

Aber nicht nur Exponenten der klassischen Moderne, auch jüngere Künstler haben sich intensiv mit der Technik der Keramik beschäftigt. So versammelt die Austellung auch Arbeiten von Asger Jorn und der Künstlergruppe Cobra oder so unterschiedliche Werke wie die expressiven Keramiken A. R. Pencks, die filigran dekorierten Gefässe Mimmo Paladinos oder die an die Pop-Art gemahnenden Werke Rob Birzas.

Die Keramiken dieser Ausstellung stammen aus der Sammlung des Museums Het Kruithuis im niederländischen 's-Hertogenbosch. Ein grosser Umbau des Museums und die damit verbundene Ausstellungspause machen es möglich, die Glanzstücke der Sammlung in Zürich zu zeigen. So thematisiert diese Schau, die Keramiken von insgesamt 23 Künstlern versammelt, wie verschiedene Künstlerpersönlichkeiten an das keramische Material herangehen und wie sich die Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert auf die Objekte und installativen Arbeiten der Keramik niederschlägt.

Zur Ausstellung erscheint die Publikation "The Unexpected: Artists Ceramics of the 20th Century".

24.5 x 29.7 cm, 170 Seiten, 157 Abbildungen. CHF 42.00

Geöffnet:	Dienstag - Donnerstag	10.00 - 20.00 Uhr
	Freitag	10.00 - 17.00 Uhr
	Samstag / Sonntag	11.00 - 17.00 Uhr

Düsseldorf
Das *Hetjens-Museum*, Deutsches Keramikmuseum, Schulstrasse 4, zeigt bis 16. November 2003 die Ausstellung "Russisches Porzellan aus Schloss Kuskovo - vom Empire bis zur Avantgarde".
(siehe: Die neuesten Nachrichten...)

Geöffnet:	Dienstag - Sonntag	11.00 - 17.00 Uhr
	Mittwoch	11.00 - 21.00 Uhr

Ebenfalls im *Hetjens Museum* ist bis 18. Januar 2004 die Ausstellung „Japanische Bildwelten - Keramik des 19. Jahrhunderts" zu sehen.
(siehe: Die neuesten Nachrichten...)

Faenza
Im *Museo Internazionale delle Ceramiche* ist bis zum 26. Oktober 2003 die Ausstellung "The Golden Age of Majolica", Schätze aus der Hermitage von Sankt Petersburg, zu sehen. Die Hermitage besitzt eine ausserordentliche Sammlung italienischer Majolika des 15. und 16. Jahrhunderts aus berühmten Zentren: Gubbio, Siena, Castel-Durante, Deruta und Urbino. Es werden 125 Stücke ausgestellt, hauptsächlich Vasen, Schalen und Teller, bemalt in lebhaften Farben mit klassischen und biblischen Legenden.

Hohenberg / Eger
Das *Deutsche Keramikmuseum* zeigt bis 16. November 2003 die Sonderausstellung „Wachgeküsst - Verborgene Schätze der Fraureuther Porzellanfabrik". (siehe: „ Die neuesten Nachrichten"...)

AUKTIONEN

Amsterdam	14.10.03	Sotheby's: European Ceramics, Dutch Delftware, Glass
Heidelberg	18.10.03	Metz: Porzellan, Slg. Bruno Sandner
München	22.10.03	Neumeister: Varia
Berlin	23.-25.10.03	Spik: Kunst und Antiquitäten
Hong Kong	26.10.03	Sotheby's: Fine Chinese Ceramics and Works of Art
Bern	2 – 9.11.03	Stuker: Herbstauktionen
Luzern	10.-22.11.03	Fischer: Kunstauktionen
Köln	14.11.2003	Lempertz: Kunstgewerbe
Salzburg	20./21.11.03	Dorotheum: Kunst und Antiquitäten
Wien	15.11.03	Dorotheum: Jugendstil
Heilbronn	29.11.03	Dr. Fischer: Keramik, Kunst. Jugendstil, Porzellan, Silber
Köln	5./6.12.03	Lempertz: Asiatische Kunst, inkl. Slg. Bernheimer

London	8.12.03	Christie's: British and Continental Ceramics

MESSEN

Brügge	18.-26.10.03	Belfort: 20. intern. Kunst und Antiquitäten-messe
New York	17.-23.10.03	Armory: International Fine Art and Antique Dealers Show
München	1.-9.11.03	Pschorrkeller: 69. Kunst + Antiquitäten München
Wien	8.-16.11.03	Hofburg: Internat. Messe für Kunst und Antiquitäten
London	10.-16.11.03	Olympia: Fine Art + Antiques Fair
Dresden	21.-23.11.03	Messe: Antik Dresden
Monaco	29.12.03-6.1.04	Grimaldi Forum: Monte-Carlo International Fine Arts + Antiques Fair
Dortmund	29.1.-1.2.04	Westfalenhalle: West-Antique

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telefonisch an:
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26, Tel. 01 715 45 45

ADRESSENVERZEICHNIS

Vizepräsident: Präsident ad interim	Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil. 8032 Zürich, Plattenstrasse 86
Ehrenpräsident:	Felber René E., Dr. med. 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26
Kassier:	Beller Pierre Le Tronchet, F-71330 Frangy en Bresse
Sekretär:	Blättler Roland 1202 Genève, c/o Musée Ariana
Beisitzer:	Caviglia Enrico 6817 Maroggia, Via Rodari 22, CP 131
	Felber-Dätwyler Friederike 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26
	Ségal Georges, Dr. phil. 4052 Basel, Hirzbodenweg 81
	Torche-Julmy Marie-Thérèse, Dr. phil. 1700 Fribourg, Place Petit-St-Jean 11
Redaktion Mitteilungsblätter:	Schnyder Rudolf, Prof., Dr. phil. 8032 Zürich, Plattenstrasse 86
Redaktion Bulletin:	Felber-Dätwyler Friederike 8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26

GALERIE KOLLER

JEDERZEIT KOSTENLOSE SCHÄTZUNG
VON PORZELLANEN UND FAYENCEN
FÜR KOMMENDE AUKTIONEN IN ZÜRICH UND GENF

EINE FÜNFTEILIGE VASEN GARNITUR
Meissen, Augustus Rex, Dekor um 1740-45.

Reserviert mit grossen Bouquets von Deutschen Holzschnitt Blumen
nach Kupferstichen und in der Art von J.G.Klinger.
Unterglasurblaue AR-Monogramm Marken, Ritzmarken XII,
H 21.8cm, 25cm, 29cm. Verkauft für CHF 58.600. Auktion 18.September 2003.

Für unsere bedeutenden Frühjahrsauktionen im März 2004
übernehmen wir bereits jetzt geeignete Objekte.

Anfragen: Sabine Neumaier
+41-1-445 63 12 · neumaier@galeriekoller.ch
www.galeriekoller.ch

Galerie Koller. *Ihr Privathaus für Auktionen.*
Hardturmstrasse 102, CH-8031 Zürich
Tel.: +41-1-445 63 63 Fax.: ++41-1-273 19 66

IA
International
Auctioneers

Werden Sie Mitglied der "Keramik-Freunde der Schweiz"

Im 1945 gegründeten Verein "Keramik-Freunde der Schweiz" finden sich Keramiksammler, Kunsthändler, Museumsdirektoren, Forscher und Kunstfreunde zusammen. Der Verein richtet sich an alle Personen, die Freude und Interesse an der Kunst der Keramik, der Kunst der vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft haben. Das gemeinsame Interesse gilt der Erforschung der schweizerischen und ausländischen Keramik von der Antike bist in unsere Tage durch Kontakte der Keramik-Freunde unter sich sowie mit Fachleuten und Antiquaren im In- und Ausland.

Der Verein gibt ein- bis zweimal jährlich ein schön gestaltetes, reich illustriertes Mitteilungsblatt mit Artikeln von namhaften Spezialisten heraus, nebst einem mehrmals jährlich erscheinenden Bulletin, das auf aktuelle Ereignisse wie Auktionen, Messen, Ausstellungen und Publikationen hinweist und über die Aktivitäten des Vereins informiert.

Jeweils im Herbst findet unter kundiger Führung eine Reise zu öffentlichen wie privaten Keramiksammlungen im Ausland statt. Anlässlich der Jahresversammlung wird ein abwechslungsreiches Besichtigungsprogramm geboten.

Die Eintrittsgebühr für Einzelmitglieder + Ehepaare CHF 50.-
Der Mitgliederbeitrag im Jahr

- Einzelmitglieder	Schweiz:	CHF 100.-
	Ausland:	CHF 130.-
- Ehepaare	Schweiz / Ausland	CHF 130.-

Dieser Jahresbeitrag bietet den Mitgliedern folgende Vorteile:

1. Kostenlose Lieferung der Bulletins und Mitteilungsblätter sowie anderer Veröffentlichungen.
2. Freier Eintritt in die auf der Mitgliedskarte verzeichneten Museen.
3. Einladungen zu Vernissagen von Keramikausstellungen.
4. Einladungen zu wissenschaftlichen Vorträgen und Führungen.

Wir bitten Sie, das nachfolgende Beitrittsgesuch in Maschinen- oder Blockschrift auszufüllen und an den Kassier zu senden.

Wir freuen uns, Sie als neues Mitglied zu begrüssen.

Keramik-Freunde der Schweiz

BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der Keramik-Freunde der Schweiz aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten.

Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

Land: _____

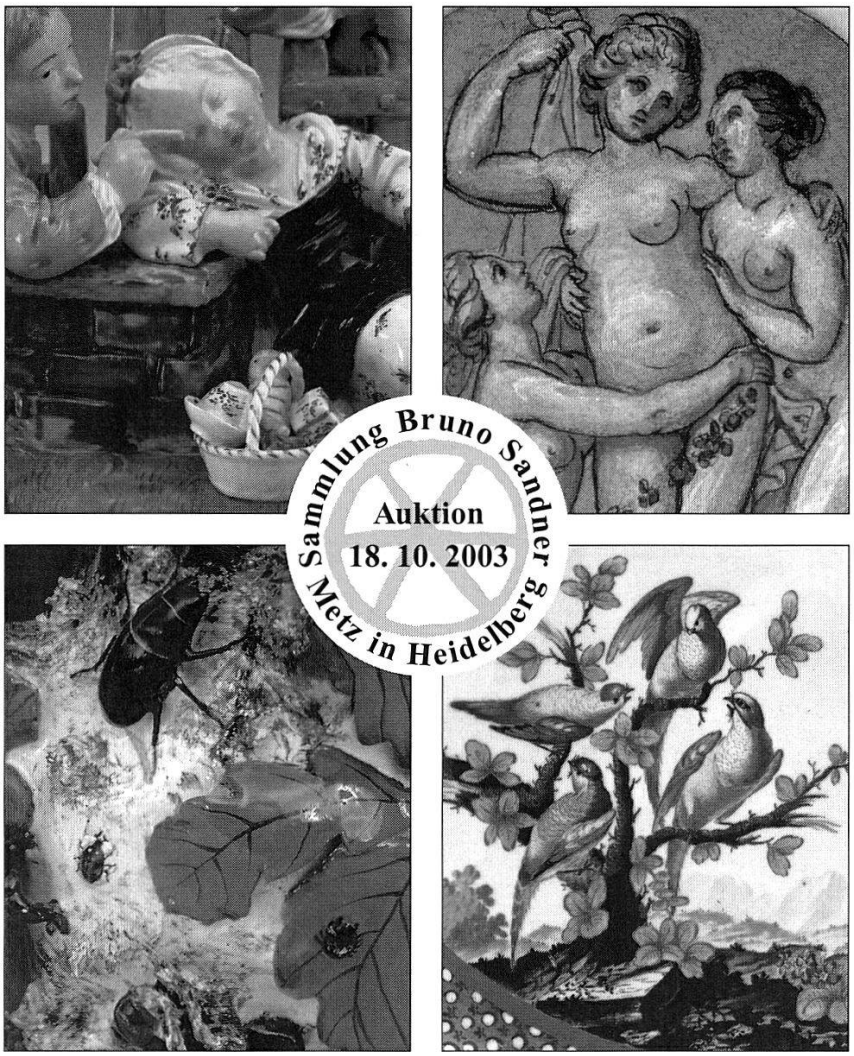
Empfehlung durch: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden an:
Pierre Beller, Le Tronchet, F-71330 Frangy en Bresse

Auktion bei Metz in Heidelberg
Samstag, 18. Oktober 2003, 11.00 Uhr

Vorbesichtigung: Montag, 13. Oktober, bis Donnerstag, 16. Oktober 2003,
jeweils durchgehend von 10.00 Uhr bis 18.30 Uhr,
sowie Samstag zwei Stunden vor Auktionsbeginn.



Antiquitäten METZ GmbH · Kunstauktionen
Friedrich-Ebert-Anlage 5 · 69117 Heidelberg · Tel. 0 62 21 / 2 35 71 · Fax 0 62 21 / 18 32 31
metz-auktion@t-online.de · www.metz-auktion.de

Katalog in Buchform, alle Objekte wissenschaftlich bearbeitet und farbig abgebildet sowie im Internet abrufbar.
Vorkasse incl. Versandspesen € 20,– Inland! € 30,– europäisches Ausland! € 60,– Übersee (Express)!
Bankverbindung: H+G Bank Heidelberg, BLZ: 672 901 00, Kto.-Nr.: 60 32 42 20